

Elke Alsago | Maria-Eleonora Karsten | Michael May | Christa Preissing

Fachberatung im Aufbruch

Verortung – Herausforderungen –
Empfehlungen



FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Redaktion: Karsten Herrmann

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Coverbild: © Markus Glombitza/fotolia.com

Fotos innen: S. 12 © Christian Schwier/fotolia.com; S. 82 © Jeanette Dietl/fotolia.com;

S. 144 © Woodapple/fotolia.com

Innengestaltung: Hauptsatz Susanne Lomer, Freiburg

Herstellung: Graspo CZ, Zlín

Printed in the Czech Republic

ISBN Print 978-3-451-37834-8

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-81227-9

Inhalt

Vorwort	8
Renate Zimmer	
Einleitung	10
Karsten Herrmann Maria Korte	
I Wissenschaftliche Grundlagen	
Fachberatung als zentraler Schlüssel zur Qualitätsentwicklung	
Aktuelle Verortung, Bedeutung und Perspektiven	13
Christa Preissing Karsten Herrmann	
Unverbindlichkeit als Prinzip	
Zur rechtlichen Verankerung der Fachberatung auf Landes- und Bundesebene	26
Elke Alsago André Dupuis Claudia Hruska	
Zwischen Aufbruch, Rückschritt und Stagnation	
Entwicklung von Fachberatung und berufspolitische Einordnung	36
Elke Alsago Maria-Eleonora Karsten	
Wissen, Performanz und Haltung	
Kompetenzprofil der Fachberatung für Kindertageseinrichtungen	49
Petra Beitzel	
Beratungstypen und Professionalitätsformen	
Selbstverständnis und Beratungspraxis von Fachberatung als Forschungsgegenstand	61
Michael May	
Die Kunst der Balance in einem heterogenen Feld	
Forschungsstand zur Fachberatung und wider das Blackbox-Gerede	72
Elke Alsago Maria-Eleonora Karsten	

II Praxisaspekte der Fachberatung

Die Kunst der Vermittlung

Zur Brückenfunktion von Fachberatung 83

Stephanie Emmel | Thomas Bialluch

Gesucht: Flexible und kompetente Allrounder

Anforderungen, Erwartungen und Angebote der Träger an Fachberatung . . 90

Claudia Hruska | Katrin Lattner

Zwischen Fachdialog, Planung und Verwaltung

Wochenprotokoll eines Fachberatungs-Teams in der Stadt 104

Ricarda Gellrich

Auf den Dialog und den Raum für Reflexion kommt es an!

Wochenprotokoll einer Kita-Fachberaterin auf dem Land 110

Gudrun Rönsch

Chancen und Risiken der aktuellen und zukünftigen Arbeitssituation von FachberaterInnen

Ausgewählte Ergebnisse einer explorativen Befragung aus Sachsen (SWOT-Analyse) 115

Katrin Lattner | Claudia Hruska

Aufgabenverständnis von Fachberatung versus Erwartungen aus der Praxis

Befragungsergebnisse aus Niedersachsen 124

Hilka Neunaber

»Ich fühle mich oft alleine gelassen«

Eine Gruppendiskussion mit Kita-Leitungen 134

Karsten Herrmann | Maria Korte

Was macht Fachberatung im Kern aus?

Fachberatung in Niedersachsen auf dem Weg zu einem gemeinsamen Professionsverständnis 138

Mirela Schmidt | Jörg Hartwig

III Aus- und Weiterbildung

Passende Angebote häufig Fehlanzeige

Zur aktuellen Situation in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von

Fachberatungen 145

Iris Hofmann

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 157

Vorwort

Das Feld der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung ist seit Jahren von großer Dynamik geprägt – neben dem quantitativen Ausbau steigen die Qualitätsansprüche und damit die Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte rasant an; zugleich erbringen Forschung und Modellprojekte eine Vielzahl von neuen Erkenntnissen und Konzepten rund um die frühkindliche Bildung.

Die institutionelle Kindertagesbetreuung ist eingebettet in ein ebenso komplexes wie heterogenes System aus Politik, Trägern, Aus- und Weiterbildung und Fachberatung. Das **nifbe** versteht sich als Schnittstelle zwischen diesen verschiedenen Ebenen und insbesondere auch als leistungsstarkes Bindeglied zwischen Praxis und Wissenschaft. Im Zentrum seiner Aufgaben stehen der Dialog und der Transfer. So sollen einerseits neue Forschungserkenntnisse und innovative Konzepte in die Praxis transferiert und andererseits auch Bedarfe, Problemstellungen und Best-Practice-Beispiele aus der Praxis zurück in Wissenschaft und die Entscheidungsebenen gespiegelt werden.

In seiner Schlüsselstellung für diese Transferaufgaben hat das **nifbe** von Anfang an stark auf die Fachberatung gesetzt – es hat sich regional und auf Landesebene intensiv mit ihr vernetzt und unterstützt sie zugleich durch spezifische Fortbildungsformate, Print- und Online-Publikationen sowie kollegiale Austausch- und Vernetzungsangebote. Seit 2015 begleitet und moderiert das **nifbe** den Prozess der niedersächsischen Fachberatung zur Entwicklung eines Professionsverständnisses. In diesem Sinne versteht sich das **nifbe** auch als Unterstützungssystem für wiederum das Unterstützungssystem Fachberatung.

Aus den vielen Begegnungen und Diskussionen mit FachberaterInnen und ExpertInnen aus der Forschung ist schließlich dieses Fachbuch hervorgegangen. Da das Feld der Fachberatung durch eine ausgeprägte Heterogenität gekennzeichnet ist und kein gemeinsames Professionsverständnis existiert, ist das Bedürfnis nach kritischer Bestandsaufnahme, der Darstellung aktueller Entwicklungslinien und möglicher Perspektiven für Fachberatung groß. Entsprechend dem Motto unserer Fachbuchreihe »Im Dialog« lassen wir dafür in diesem Buch nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Praxis selber zu Wort kommen und beispielsweise Einblicke in wichtige Brückenfunktionen oder auch in den ganz konkreten Tagesablauf einer Fachberaterin gewähren.

Ziel des Buches ist es nicht zuletzt, den sich häufig als »EinzelkämpferInnen« fühlenden FachberaterInnen Mut zu machen – Mut, um sich als starke gesell-

schaftliche Kraft für die Sache der frühkindlichen Bildung zu verstehen, sich zu vernetzen und sich auf den Weg zu einem gemeinsamen Professionsverständnis zu machen. Nur als anerkannte und rechtlich wie finanziell sicher im System der Kindertagesbetreuung verankerte Profession kann Fachberatung die an sie gestellten hohen Ansprüche erfüllen und maßgeblich mit zur Qualitätsentwicklung in den Kindertagesstätten und auch der Kindertagespflege beitragen.

Prof. Dr. Renate Zimmer
Direktorin des Niedersächsischen Instituts
für frühkindliche Bildung und Entwicklung

Einleitung

In der aktuellen Fachdiskussion werden FachberaterInnen immer wieder als ein zentraler Schlüssel zur weiteren Qualitätsentwicklung in der institutionellen Kindertagesbetreuung herausgestellt: Sie initiieren und begleiten konsequent den Qualitätsentwicklungsprozess in den Kitas, fungieren als Bindeglied zwischen Forschung und Kita-Praxis, zwischen Kita und Träger sowie zwischen Kita/Träger und der Politik. Übergreifend bilden sie auch eine öffentlichkeitswirksame Lobby für das Thema der frühkindlichen Bildung. Nicht zuletzt leisten FachberaterInnen so einen wichtigen Beitrag dazu, dass Kinder im Osten und Westen, im Süden und Norden der Republik die gleichen Entwicklungs- und Bildungschancen in den Einrichtungen bekommen.

Soweit das Ideal. Doch die Realität ist (noch) eine andere: Fachberatung ist ein äußerst heterogen aufgestelltes und weithin unreguliertes Feld. Sowohl im Hinblick auf die Anzahl der jeweils zu begleitenden Kitas als auch die jeweiligen Aufgabenstellungen gibt es extreme Unterschiede. Die Aufgaben reichen – oft spannungsvoll gekoppelt – von der klassischen Beratung und Begleitung über Weiterbildung, Verwaltungsaufgaben und die Implementierung von Qualitätsmanagementsystemen bis hin zur Dienst- und Fachaufsicht.

Für FachberaterInnen gibt es weder eine Ausbildung noch ein Studium, und erst vereinzelt werden spezifische Weiterbildungsmaßnahmen angeboten. Die rechtliche Verankerung der Fachberatung auf Bundesebene und auf den Länderebenen ist weitestgehend unverbindlich oder auch gar nicht vorhanden. So hängt die konkrete Ausgestaltung der professionellen Rolle letztlich in starkem Maße von den Ressourcen und Vorstellungen der einzelnen Träger ab. Nicht selten müssen oder dürfen FachberaterInnen sich auch heute noch ihre Arbeitsplatzbeschreibungen selbst formulieren – was einerseits der individuellen und flexiblen Anpassung an vorhandene Kompetenzen und Strukturen entgegenkommt, andererseits aber einer weitgehenden Beliebigkeit Vorschub leistet.

In diesem Sinne ist Fachberatung noch weit entfernt davon, eine eigenständige Profession mit akademisch-wissenschaftlicher Ausbildung, einem definierten Grundverständnis oder berufsständischer Vertretung zu sein. Doch unübersehbar ist das Feld der Fachberatung gerade in den vergangenen zwei bis drei Jahren deutlich in Bewegung geraten, und es gibt eine positive Aufbruchsstimmung. So steht die Fachberatung zunehmend im Fokus der wissenschaftlichen und bildungspolitischen Debatte, wozu auch die Diskussionen, Expertisen und Konzep-

tionen rund um das Bundesqualitätsgesetz sowie um die Reform des SGB VIII beigetragen haben. Sowohl auf Bundesebene als auch auf Länderebene gibt es zum Beispiel im Rahmen des Deutschen Vereins, der Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit oder auch jüngst der Kinder- und Jugendstiftung konkrete Ansätze zur Vernetzung und trägerübergreifenden Selbstorganisation der Fachberatung.

Mit diesem Buch wird aus unterschiedlichen Perspektiven das facettenreiche Feld der Fachberatung näher beleuchtet. Neben einer grundsätzlichen Bestandsaufnahme des Arbeitsfeldes und einer bildungspolitischen Einordnung nehmen die AutorInnen die für Fachberatung notwendigen Kompetenzen und vorherrschende Beratungstypen in den Blick und zeigen historische wie aktuelle Entwicklungen auf. Sie geben konkrete Empfehlungen, wie Fachberatung aufgestellt sein muss, um sich zu einem konsistenten und nachhaltigen Unterstützungssystem für die Kitas, aber auch für Träger und Politik zu entwickeln und damit den aktuellen wie zukünftigen Herausforderungen gerecht werden zu können. So bietet dieses Buch Orientierung für das sich im Aufbruch befindliche Feld und markiert wichtige Meilensteine auf dem Weg der Fachberatung zur Profession.

Karsten Herrmann & Maria Korte



Teil I

Wissenschaftliche Grundlagen

Fachberatung als zentraler Schlüssel zur Qualitätsentwicklung Aktuelle Verortung, Bedeutung und Perspektiven

Christa Preissing | Karsten Herrmann

Das System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung ist in den vergangenen Jahren durch einen gravierenden Wandel gekennzeichnet. Auf der einen Seite ist der – infolge des bundesweiten Rechtsanspruchs auf einen öffentlich geförderten Betreuungsplatz – massive quantitative Ausbau der Plätze für Kinder unter drei Jahren zu nennen. So hat sich die Zahl der in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege betreuten Kinder innerhalb von gut zehn Jahren auf heute mehr als 750.000 fast verdreifacht. Auf der anderen Seite stehen der qualitative Anspruch und die damit in den letzten Jahren stetig gestiegenen Anforderungen an pädagogische Fachkräfte bei stagnierenden oder sich nur leicht verbessernden Rahmenbedingungen – von der Eingewöhnung über Sprachförderung, Zusammenarbeit mit Eltern oder sozialräumliche Vernetzung bis zur aktuellen Aufnahme von Kindern mit Fluchthintergrund und dem zu realisierenden Projekt der Inklusion.

Die Verantwortung für eine fachlich fundierte, qualitativ hochwertige pädagogische Praxis kann dabei nicht alleine dem pädagogischen Personal zugeschrieben werden, das die unmittelbare Arbeit mit den Kindern leistet. Sie kann vielmehr nur in gemeinsamer und abgestufter Verantwortung aller im System tätigen Akteure geleistet werden: Bund, Länder, Träger und ihre Verbände, Leitungskräfte und pädagogische Fachkräfte stehen damit in einer Verantwortungsgemeinschaft. Eine zentrale Rolle spielt hierbei auch eine Fachberatung, die die jeweiligen gesellschaftlichen Entwicklungen mit Blick auf ihre Auswirkungen für die pädagogische Praxis auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse auf-

bereitet, systematisiert und einer Bewertung zugänglich macht. Diese zentrale Rolle der Fachberatung wurde lange Zeit unterschätzt und ist erst seit relativ kurzer Zeit (wieder) in den Fokus von Wissenschaft und Politik geraten. Ein Grund dafür dürfte die bis heute im Hinblick auf Aufgaben, Ressourcen oder strukturelle Einbettung äußerst heterogen aufgestellte und länderspezifisch kaum verankerte bzw. konkretisierte Fachberatungspraxis sein.

Im Folgenden sollen nun auf der Grundlage der im Rahmen der Debatte für ein Kita-Qualitätsgesetz für das Bundesfamilienministerium verfassten Expertise »Fachberatung im System der Kindertagesbetreuung« einerseits der Status quo der Fachberatung und zum anderen die Bedeutung der Fachberatung für das System der Kindertagesbetreuung näher beleuchtet und Schlussfolgerungen für ihre Ausgestaltung und Veränderungen gezogen werden. Das Kapitel schließt mit acht zentralen Empfehlungen zu Rahmenbedingungen und dem Profil von Fachberatung, mit denen diese zu einem effektiven Steuerungs- und Unterstützungsinstrument für die Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Kindertagesbetreuung werden kann.

Status quo

Über die tatsächliche Situation der Fachberatung im System der Kindertagesbetreuung gibt es erst erstaunlich wenige gesicherte Erkenntnisse (vgl. hierzu auch die Darstellung des Forschungsstandes auf S. 72ff.), und sie erscheint von außen betrachtet zunächst unregelmäßig und undurchschaubar. Dies hat seine Ursache sicherlich auch in ihrer mehr als hundertjährigen Geschichte, in der sich Fachberatung eher naturwüchsig im Rahmen einer heterogenen Trägerlandschaft und in jeweiliger Anpassung an aktuelle Bedürfnisse entwickelt hat (vgl. hierzu auch die exemplarische Darstellung der Entwicklung der Fachberatung in Niedersachsen auf S. 36ff.). So entstanden »unterschiedliche Definitionen, Formen, Ausgestaltungen und Arbeitsprinzipien [...], die mit verschiedenen Arbeitsaufträgen und Arbeitskonstruktionen verbunden sind« (Herrenbrück et al. 2011, S. 4). Diese Entwicklung der Fachberatung wurde weder kontinuierlich durch eine wissenschaftliche oder fachpolitische Auseinandersetzung begleitet, geschweige denn beeinflusst oder gar gesteuert.

Zur aktuellen strukturellen Verankerung der Fachberatung resümiert Münch: »So vielfältig wie die Trägerlandschaft im Feld der Kindertagesbetreuung, so vielfältig ist auch die Verankerung der Fachberatung. Dazu kommt noch, dass je nach Zielsetzung des Trägers ganz unterschiedliche Aufgabenbereiche und Zuständigkeiten für die Fachberatung vorgesehen sind« (Münch 2010, S. 51).

Strukturelle Verankerung

Grundsätzlich zu unterscheiden sind vier Formen der strukturellen Verankerung:

1. **Fachberatung durch die öffentliche Jugendhilfe**

Die FachberaterInnen sind hier in der Regel direkt beim Jugendamt angestellt und können auf die dort gegebenen Infra- und Kommunikationsstrukturen zurückgreifen. Primär richtet sich die Fachberatung an Kitas in eigener, kommunaler Trägerschaft, kann sich aber auch an Einrichtungen in anderer Trägerschaft richten. Grundsätzlich muss der örtliche Träger der Jugendhilfe nach § 22a Abs. 5 SGB VIII im Rahmen seiner Gesamtverantwortung alle Kitas und ihre Entwicklung im Blick haben.

2. **Fachberatung durch Einrichtungsträger**

In diesem Fall sind die FachberaterInnen beim jeweiligen Einrichtungsträger angestellt und so auch jeweils dessen konzeptionellem Profil bzw. Leitbild verpflichtet.

3. **Fachberatung durch Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege**

FachberaterInnen sind auch bei Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege angestellt, die selbst keine Kitas in ihrer Trägerschaft haben. Eine solche übergeordnete Ansiedlung erleichtert die fachliche Unabhängigkeit der Fachberatung.

4. **Fachberatung durch externe AnbieterInnen**

Insbesondere kleine und finanziell schwache Kita-Träger (z.B. Elterninitiativen), die keine eigene Fachberatung vorhalten können, sind auf die Dienstleistung von freien bzw. privat-gewerblichen FachberaterInnen angewiesen. Diese haben den Vorteil eines fachlich unabhängigen Blicks »von außen«. Für einzelne Themen oder aktuelle Herausforderungen werden diese FachberaterInnen teilweise auch von Kitas größerer Träger als punktuelle Ergänzung der internen Fachberatung in Anspruch genommen. Nur in Ausnahmefällen können externe AnbieterInnen aber eine längerfristige Prozessbegleitung gewährleisten und können so kaum Einfluss auf das System nehmen.

Rechtliche Verankerung

Grundsätzlich ist festzustellen, dass viele Bundesländer zwar Aussagen zur Bedeutung von Fachberatung und zur Notwendigkeit ihrer Inanspruchnahme durch die Kitas treffen. Allerdings nutzen nur wenige Länder die Möglichkeit, das Aufgabenprofil und die Qualifikationsvoraussetzungen der Fachberatung klarer zu umreißen, geschweige denn Aussagen zu ihrer Finanzierung zu treffen. Zur diffe-

renzierteren Darstellung der (aktuellen) rechtlichen Verankerung der Fachberatung auf Bundes- und Landesebene sei an dieser Stelle auf den folgenden Beitrag (siehe S. 26ff.) verwiesen.

Berufs- und Aufgabenprofil

Da Fachberatung bisher kein geschützter oder im Sinne eines übergreifenden Professionsverständnisses eindeutig definierter Begriff ist, stellt sich ihr Berufs- und Aufgabenprofil als äußerst vielfältig und teils sogar widersprüchlich dar. Fachberatung ist so letztlich »noch weit davon entfernt, Berufsidentität für die Ausführenden zu schaffen, so wie es andere *Berufsbilder* tun können« (Münch 2010, S. 47). Es wundert daher auch nicht, dass Anstellungsträger von Fachberatung zuweilen Schwierigkeiten haben, eine klare Stellenbeschreibung oder ein klares Aufgabenprofil zu definieren (dies spiegelt sich auch in einer aktuellen Analyse der Stellenausschreibungen für Fachberatungen auf S. 90ff. wider). Damit drohen FachberaterInnen entweder zum beliebig einsetzbaren »Mädchen für alles« zu werden, oder sie können dieses Definitions-Vakuum nutzen, um die Stelle ganz nach den Bedarfen vor Ort bzw. auch an ihren persönlichen Vorlieben und Kompetenzen auszurichten.

Zugespitzt formuliert, bewegt sich das Berufs- und Aufgabenprofil der Fachberatung derzeit zwischen den Polen von klassischer sozialpädagogischer Beratung und Prozessbegleitung einerseits und einem gezielten Qualitäts- und Organisationsmanagement andererseits. Im Zuge der anfangs dargestellten An- und Herausforderungen im Feld der Frühkindlichen Erziehung, Bildung und Betreuung ist jedoch eine deutliche Verschiebung in Richtung des zweiten Poles zu verzeichnen. Auch die Trägerberatung selbst nimmt dabei einen zunehmenden Raum ein und führt dazu, dass viele Fachberatungen vermehrt das Gefühl haben, »zwischen den Erwartungen des Teams bzw. der Einrichtungsleitung und denen des Trägers hin- und hergerissen zu werden« (Sell 2011, S. 10).

Ein weiteres Spannungsfeld tut sich in der Verbindung der Fachberatung mit einer Fach- und/oder Dienstaufsicht auf. Nach den Ergebnissen einer WiFF-Studie nehmen 54 Prozent der befragten FachberaterInnen gleichzeitig eine Aufsichtsfunktion wahr. »Der Umfang, in dem diese ausgeübt wird, schwankt jedoch stark je nach Trägerschaft der Fachberatung« (Leygraf 2013, S. 17). Die Koppelung von Fachberatung mit Fach- und/oder Dienstaufsicht wird seit Langem intensiv und auch kontrovers diskutiert. Oftmals wird eine klassische sozialpädagogische Beratung als unvereinbar mit einer Dienst- und Fachaufsicht angesehen, da diese